



Dezember 2025

ANTIKRIEGSHAUS IM FRIEDENS - UND NAGELKREUZZENTRUM SIEVERSHAUSEN

Liebe Lesende

Nun nähern wir uns also wieder den Tagen, die zumindest die Christ*innen unter uns als das Fest des Friedens begehen. Mensch muss kein abgrundtiefer Pessimist sein, um seine Erwartungen an eine friedliche Welt diesbezüglich flach zu halten. Umso wichtiger ist es, unsere Utopie vom Weg des Friedens immer wieder zu verteidigen und jedes Jahr wieder nach vorne auf den Gabentisch zu stellen, ohne politische Realitäten zu ignorieren und ohne den Versuch, die gewalttätigen Attacken auf Menschenwürde und Menschenrechte zu relativieren. Hilfreich dabei ist unter anderem ein Buch aus der Woltersburger Mühle „Frieden suchen in konfliktreichen Zeiten“, herausgegeben in Zusammenarbeit mit der AGDF, auf das wir in diesem Newsletter eingehen werden. An diesem Buch hat unser Friedensreferent Elvin Hülser ebenso mitgewirkt wie an der Stellungnahme der AGDF zur neuen Friedensdenkschrift der EKD, die inhaltlich wohl eher einem Rückfall als einem Fortschritt entspricht, da sie die Perspektive eines gerechten Friedens aus dem Blick verliert. Sie priorisiert den Schutz vor Gewalt und setzt dabei vor allem auf militärische Mittel statt auf Zivile Konfliktbearbeitung. Außerdem finden sich in diesem Newsletter der Wortlaut unserer diesjährigen Bitte um eine außerordentliche Spende und der Ausblick auf unsere Veranstaltung zum Shoah-Tag 2026 am Sonntag, 25. Januar.

Wir möchten aber zuerst auf die wunderbare Veranstaltung unserer Stiftung *Frieden ist ein Menschenrecht* mit Professor Andor Izsák am kommenden Sonntag, dem zweiten Advent um 15 Uhr hinweisen.

Sonntag, 7. Dezember, 15 Uhr

Ein Nachmittag mit Professor Andor Izsák

Demnächst

Anlässlich des Tages der Menschenrechte (10. Dezember, Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen 1948) lädt die Stiftung *Frieden ist ein Menschenrecht* am Sonntag, 7. Dezember zu einem besonderen Vortrag mit musikalischen Elementen unter dem Titel SYNAGOGA & OPERA in das Antikriegshaus ein. Zu Gast ist Professor Andor Izsák, weltweit bekannt für die Wiederentdeckung und Wiederbelebung der im Nationalsozialismus zerstörten und verschollenen synagogalen Musik, die Orgelmusik in der Synagoge, die Wiederbelebung der Werke jüdischer Komponisten in alten Traditionen. Er ist Gründungsrektor des Europäischen Zentrums für Jüdische Musik an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Dort führte Andor Izsák den Studiengang „Synagogale Musik“ ein und gründete den Synagogalchor Hannover. 2003 wurde er auf die Professur für Synagogale Musik an der HMTM berufen und etablierte 2012 die hannoversche Villa Seligmann als Haus für jüdische Musik, das bis 2018 von ihm geleitet wurde.

Professor Izsák widmet sich seit vielen Jahren der Erforschung und Dokumentation der synagogalen Musik und lässt in seinem musikalischen Vortrag die große Zeit der Synagoge wieder lebendig werden. In Deutschland und im gesamten deutschsprachigen Raum erlebte



die sakrale jüdische Musik seit dem 19. Jahrhundert eine besondere Blüte. Im Zuge der jüdischen Emanzipation artikulierte sich ein starkes Bedürfnis nach einer Reformierung des synagogalen Gottesdienstes. Jüdische Kantoren und Komponisten nahmen die musikalischen Traditionen und Moden ihrer Umwelt auf. Charakteristisch wurde nun das Zusammenspiel von Chor,

Kantorsolo und Orgel. Viele der großen jüdischen Kantoren waren gleichzeitig Stars der Opernbühne – unter ihnen Jan Peirce oder Richard Tucker.

Im Veranstaltungsraum des Antikriegshauses finden etwa 90 Menschen Platz, deshalb wird rechtzeitiges Erscheinen empfohlen.

Stellungnahme der AGDF zur neuen EKD-Denkschrift

Neue EKD-Friedensdenkschrift verändert Konzept des gerechten Friedens grundlegend

Deutliche Kritik an der neuen EKD-Friedensdenkschrift hat die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) geäußert. Die neue Denkschrift setze eine neue Priorität beim Schutz vor Gewalt, betone dabei die Notwendigkeit militärischen Handels und unterschätze die Möglichkeiten ziviler Konfliktbearbeitung, heißt es in einer Stellungnahme des Friedensverbandes. Damit verändere die Friedensdenkschrift das Konzept des gerechten Friedens grundlegend, womit der Rat der EKD offenbar der Logik der Zeitenwende folge und dem Schutz vor Gewalt Vorrang einräume vor dem Primat der Gewaltfreiheit. „Damit tritt die Bestimmung des gerechten Friedens als Doppelbewegung der Abnahme von Gewalt und der Zunahme von Gerechtigkeit in den Hintergrund, die den Horizont der evangelischen Friedensethik in Richtung globaler Fragen und der Ökumene geweitet hatte“, kritisiert die AGDF.

Zwar hebe die neue Denkschrift hervor, dass militärisches und ziviles Handeln eng miteinander verbunden und aufeinander abgestimmt werden müssten, aktuell werde aber vor allem militärisches Handeln für einen wirksamen Schutz vor Gewalt als notwendig erachtet, so der Friedensverband. Dabei verkenne die Denkschrift aber, dass militärisches Handeln schnell an seine Grenzen stoße, wenn ein Krieg ausgebrochen sei, weswegen die Sustainable Development Goals (SDG) die Bedeutung von durchsetzbarem Recht und starken Institutionen, die solchen Rechtsbrüchen widerstehen könnten, betonen würden, mahnt die AGDF.

Doch die Denkschrift unterstreiche stattdessen

eine deutlich veränderte Bewertung des internationalen Rechts mit der klaren Einschränkung, dass Sicherheit nicht allein und auch nicht vorrangig durch eine Stabilisierung der internationalen Rechtsordnung erreicht werden könne, sondern durch eine nationale Verteidigungs- und Abschreckungsfähigkeit. „Diese Fokussierung auf die eigene nationale militärische Stärke schwächt das internationale Recht und die internationalen Institutionen, die einzig in der Lage wären, die Macht und Gewalt der Stärkeren mit dem Ziel einer globalen demokratischen Ordnung zu begrenzen. Schutz vor Gewalt wird zu einem Privileg derjenigen, die sich mit Macht rüsten können“, gibt der Friedensverband zu bedenken.

Die neue Denkschrift zeichne sich zudem durch eine Überschätzung des Militärs im Blick auf den Schutz vor Gewalt aus und sei darauf fokussiert, militärisches Handeln friedensethisch zu rehabilitieren, heißt es in der Stellungnahme der AGDF. Die EKD fordere hier eine Politik, die auf militärische Stärke baut, obwohl alle Analysen zeigen würden, dass militärisches Handeln nur sehr eingeschränkt zu Generationengerechtigkeit, globaler sozialer Gerechtigkeit, Stärkung der Demokratie oder Sicherheit der Menschenrechte beitragen könne, die Probleme im Gegenteil oft verschärfe, so der Friedensverband. Zwar forde die Denkschrift größtmögliche Zurückhaltung bei präemptiven Einsätzen militärischer Gewalt gegen Massenvernichtungswaffen des Feindes, hält am Ende aber einen solchen Angriff zur Verhinderung völkerrechtswidriger Bewaffnung für legitim. „Unter dieser Perspektive lässt sich in

einem eskalierenden Konflikt kein Einhalt mehr gebieten, die ethische Argumentation wird bedeutungslos“, unterstreicht die AGDF.

Werde auf der einen Seite das Militär überschätzt, so erfährt nach Ansicht der AGDF die zivile Konfliktbearbeitung dagegen eine Geringschätzung in der neuen Denkschrift. Hier werde die reale Praxis der zivilen und demokratischen Konfliktbearbeitung mit einer rhetorischen Wendung als unrealistisch und unwirksam für die wirklich großen Konflikte und Kriege qualifiziert, kritisiert der Friedensverband. Und die Erfahrungen von Fachorganisationen für Friedensforschung, zivile Konfliktbearbeitung und Friedensbildung seien in die neue Denkschrift nicht eingeflossen, obwohl diese hätten helfen können, Möglichkeiten und Grenzen ziviler Konfliktbearbeitung in Konflikt- und Kriegssituationen in den Blick zu nehmen, macht die AGDF deutlich.

„Die Denkschrift weiß, dass für eine Förderung von Wegen der zivilen Konfliktbearbeitung und der sozialen Verteidigung erhebliche Ressourcen nötig sind; sie verzichtet aber darauf, diese in Beziehung zu den Ausgaben für die aktuelle Aufrüstungsdynamik zu setzen und mehr Gelder für den Ausbau der zivilen Konfliktbearbeitung zu fordern. Kirchen und andere Gruppen der Zivilgesellschaft sollten sich nicht nur innerstaatlich für den Rechtsstaat mit seinem Gewaltmonopol einsetzen, der die Würde der Menschen der Willkür der Macht entzieht, sondern auch international Prozesse fordern und fördern, durch die die Macht der einzelnen Staaten so beschränkt wird,

dass sie keine völkerrechtswidrigen Kriege mehr führen können. Ein solcher Blick nach vorne, Impulse für eine solche Zukunftsperspektive fehlen in der Denkschrift. Von einer Kirche, die aus der Hoffnung lebt und Mut machen will, werden dazu aber Aussagen erwartet“, gibt die AGDF in ihrer Stellungnahme zu bedenken.

Insgesamt dominiere in der Denkschrift das Interesse, sich auf sicherem und politisch realistischem Terrain zu bewegen und Gottes Friede als Ewigen Friede zu charakterisieren, der ange-sichts der Sünde auf Erden nie zu erreichen sei, urteilt die AGDF ernüchtert. Dass Gottes Frieden aber schon jetzt wirksam sei und in konkreten Schritten Gestalt gewinne, werde in den Hintergrund gedrängt, bedauert der Friedensverband. Dabei wäre es wichtig gewesen, dass die Denkschrift deutlicher das Vertrauen in die Friedenskraft Gottes stärke, die schon jetzt in der Welt wirksam sei, und Einzelne, Gemeinden, Diakonie und Gesellschaft zu konkretem Engagement für einen gerechten Frieden ermutige, macht der Friedensverband deutlich. Doch stattdessen beschränke sich die Denkschrift in ihren geistlichen Impulsen auf das Individuelle, wonach zwar einzelne Personen ihre Friedensverantwortung im Gebet, im alltäglichen Handeln und in politischer Verantwortung wahrnehmen würden. Doch dass auch Gemeinden und Kirchen, Diakonie und Ökumene Akteurinnen in der Öffentlichkeit seien und die Wirklichkeit mitgestalten könnten, unterlasse die Denkschrift, bedauert der Verband.

Neues Buch sucht nach Wegen zum Frieden in konfliktreichen Zeiten

Krieg gilt wieder als ein legitimes Mittel der Politik. Derzeit ist ein Vertrauen in militärische Sicherheit, auch in den Kirchen, zu erleben. Diesem Sog etwas entgegensetzen will das neue Buch „Frieden suchen in konfliktreichen Zeiten“, das die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) und die Woltersburger Mühle nun herausgegeben haben. „Es soll gezeigt werden, dass sich die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts militärisch nicht nachhaltig lösen lassen“, so der AGDF-Vorsitzende und frühere badische Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh.

„Die Hoffnung auf den Frieden ist angefochten in konflikt- und kriegsreichen Zeiten. Die militärische Gewalt hat in den letzten Jahren stark zugenommen, so dass sich die Zahlen der getöteten Frauen und Kinder vervielfacht haben. Bedrohungsszenarien werden entworfen, Angst, Unsicherheit und Ratlosigkeit greifen um sich“, unterstreicht der Friedensbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landesbischof Friedrich Kramer, in seinem Geleitwort.

Es sind mehrere renommierte Autorinnen und Autoren, die sich in diesem Buch auf die Suche nach Antworten auf Fragen begeben, die aktuell die Gesellschaft bedrängen. Wie können Kriege verhindert werden? Was schafft Sicherheit? Welchen Beitrag zum Frieden können Menschen in Militär oder in freiwilligen Friedensdiensten leisten? Und welche Rolle kann hier die Kirche spielen?

Zu den Autorinnen und Autoren gehören die Theologin Klara Butting, der frühere EKD-Friedensbeauftragte Renke Brahms, die Politologin Martina Fischer, der AGDF-Geschäftsführer Jan Gildemeister, Simon Bödeker von Ohne Rüstung leben, Thorsten Gromes vom PRIF-Leibniz-Institut für Friedens- und Konfliktforschung, der AGDF-Vorsitzende Jochen Cornelius-Bundschuh, Elvin Hülser vom Antikriegshaus im Friedens- und Nagelkreuzzentrum Sievershausen, Charlotte Kehne von der GKKE-Fachgruppe „Rüstungsexporte“, Rainer Keil von der Universität Heidelberg, Michael Kettelhoit von der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK), die Theologin Nicole Kunkel von

der Humboldt-Universität zu Berlin und Wolfram Stierle vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

„Frieden zielt auf Verständigung und Versöhnung. Er beginnt mit der eigenen Hoffnung, im eigenen Denken und Handeln. Dazu ermutigt dieses Buch. Zugleich braucht die Suche nach dem richtigen Weg zu mehr Gerechtigkeit und Frieden einen konstruktiven, auch kontroversen Diskurs auf Faktenbasis. Auch mit denen, die anderer Meinung sind. In solchen friedensethischen und friedenspolitischen Debatten kann dieses Buch eine Hilfe sein“, ist Jochen Cornelius-Bundschuh überzeugt.

„Wir sind aufgefordert, unsere Füße täglich bereit für das Evangelium des Friedens zu machen, also mit unseren Füßen auf dem Weg des Friedens zu gehen“, unterstreicht auch Landesbischof Friedrich Kramer. Und der EKD-Friedensbeauftragte macht deutlich: „Es braucht gerade in unseren Zeiten Menschen, die die Friedensbereitschaft groß schreiben und auf dem Weg des Friedens bleiben. Dieses Buch ist ein Beitrag dazu.“

Im Wortlaut: Unsere Bitte um Unterstützung („Spendenbrief 2025“)

Aus dem Verein

Auch im kommenden Jahr sind wir auf zusätzliche Unterstützung durch unsere Mitglieder, Fördernde und Freund*innen angewiesen und haben sie mit einem Spendenbrief, dessen Inhalt wir an dieser Stelle veröffentlichen, um Hilfe gebeten.

Viele fragen uns nach Hoffnung angesichts weltweiter Krisen wie Kriegen, zunehmender Gewalt, politischer Unsicherheit oder Klimaproblemen. Hinter diesen Fragen steht oft der Wunsch, dass wir gemeinsam Verantwortung übernehmen und wirksam werden für eine gerechtere, friedlichere Welt.

Gerade aus dieser Sehnsucht wächst der Keim des Friedens. Wir sind überzeugt: Jeder Beitrag zählt und wir sind nicht allein auf diesem Weg. Im Antikriegshaus fördern wir Engagement durch Veranstaltungen, Begegnungen und praktische Unterstützung.

Auch in Zukunft möchten wir ein Ort sein, an dem Geschichten auf dem Weg des Friedens erzählt werden, der Menschen zusammenbringt und in ihrem Engagement stärkt – sei es durch Veranstaltungen, internationale Begegnungen oder praktische Hilfe.

Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit

In unseren Fortbildungen und Seminaren stärken wir Menschen, die sich für Demokratie, Menschenrechte, gerechte und freie Gesellschaften, Frieden und ökologische Nachhaltigkeit engagieren. Im Jahr 2025 haben wir über 100 Schulbesuche, Argumentationstrainings, Vorträge und Podiumsdiskussionen in Niedersachsen und darüber hinaus durchgeführt, Fortbildungen für Lehrkräfte und Kirchenmitarbeiter*innen angeboten und den Kirchentag mitgestaltet.

Internationale Partnerschaften und Projekte

Im November ist eine Delegation medizinischen Personals aus Uganda zu Gast, um an Krankenhäusern in der Region Hannover zu hospitieren und den Austausch mit Aktiven unseres Projekts „Medizinbrücke Uganda“ zu intensivieren, die bereits zu Beginn des Jahres in Uganda waren. Bereits seit einigen Jahren werden dringend benötigte medizinische Hilfsmittel und Ausstattung an eine Krankenstation im Flüchtlingslager Kiryandongo geliefert. Damit konnte die Leistungsfähigkeit in der medizinischen Versorgung sowohl der sudanischen Geflüchteten als auch der lokalen Bevölkerung wesentlich verbessert werden. Hier



Die Krankenstation in Kiryandongo (Außenansicht 2023) hat sich zum stark frequentierten Panyadoli Health Centre entwickelt

wird eine Partnerschaft auf Augenhöhe gesucht, die sich an den lokalen Bedarfen orientiert und auf gegenseitiges Lernen setzt. In dieser herausfordernden Arbeit zeigen sich reale Chancen für Frieden in einer vom Krieg im Sudan bestimmten Ausgangssituation.

Unterstützung für Geflüchtete und Traumatisierte

Beispielhaft ist auch die Arbeit des russischen Ärzteehepaars Goncharenko, das 2022 als politisch Verfolgte nach Deutschland kam. Statt zu resignieren, haben sie mit einer ukrainischen

Psychologin ein Netzwerk zur Unterstützung traumatisierter ukrainischer Geflüchteter aufgebaut. Im Oktober stellten wir erstmals unsere Häuser für ein mehrtägiges Wochenendseminar zur Verfügung, an dem Frauen aus sechs ukrainischen Regionen teilnahmen. Die offene, vertrauensvolle Atmosphäre ermöglichte es den Teilnehmerinnen, sich gegenseitig zu stärken. Viele zeigten sich dankbar für die Auszeit und wünschen sich eine Wiederholung des Angebots. Wir hoffen, auch künftig solche Seminare regelmäßig anbieten zu können.

Schritte der Zukunftssicherung

Gerade diese vermeintlich kleinen Erfahrungen machen Hoffnung und zeigen, wie Friedensarbeit aus Sievershausen einen Unterschied machen kann. Gleichzeitig ist der Betrieb eines solchen Ortes auch eine finanzielle Herausforderung. Aktuell bemühen wir uns um die Modernisierung unseres Hauses in der Brinkstraße und um die Sicherung der Zukunft der Antikriegswerkstatt als Tagungs- und Übernachtungshaus. Es sind dies wichtige Schritte, um die Zukunft der Friedensarbeit und den Friedensort Sievershausen zu sichern. Dem Frieden und der Friedensarbeit einen Ort zu geben war ein zentrales Anliegen Klaus Rauterbergs, als er vor Jahrzehnten die Friedensarbeit in Sievershausen zu etablieren half. Diese Idee hat von ihrer Bedeutung nichts verloren.

Ihre Unterstützung macht den Unterschied

Unsere Angebote und Projekte leben von Ihrer und Eurer Unterstützung. Auch wenn wir Drittmittel und Einnahmen generieren, sind wir auf Eigenmittel angewiesen, um wichtige Initiativen umzusetzen und flexibel auf neue Anfragen – wie die der Goncharenkos – reagieren zu können. Ihre Spenden sind deshalb unverzichtbar für die Zukunft des Friedensortes Sievershausen und unserer Friedensarbeit. Zusammen mit Ihrer Hilfe wollen wir diesen Ort gestalten und bitten Sie herzlich um eine Spende für das Antikriegshaus. Wir danken Ihnen und Euch für jede Unterstützung und freuen uns über jede Spende für unseren Verein!

Aus dem Verein

Erste Sitzung des neu gewählten Vorstandes mit weitgereisten Gästen

Am 27. November trat der in der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 12. Oktober 2025 neu gewählte Vorstand zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Den Vorsitz hat nun Dr. Henning Menzel inne. Seine erste Amtshandlung in der Mitgliederversammlung war die Verabschiedung der alten Vorsitzenden Hannelore Köhler, verbunden mit einem riesengroßen Dankeschön für ihre Arbeit, die sie, unter durchaus erschwerten Bedingungen, seit 2021 als Vorsitzende, geleistet hat. Zum Glück bleibt sie uns als Leiterin der Veranstaltungs-AG weiterhin erhalten.



Neu im den Vorstand hinzugekommen sind Thomas Müßel von der Medizinbrücke Uganda als Stellvertreter sowie Lutz Krügener, ehemaliger Friedensreferent der Landeskirche, und Jens Usat, der für die Offene Jugendarbeit u.a. in Hämerwald tätig ist, als Beisitzende.

In seiner ersten Sitzung konnte sich der Vorstand mit Mitgliedern einer medizinischen Delegation des Panyadoli Health Centre austauschen, die zu einem mehrwöchigen Besuch im Rahmen des seit dem vergangenen Jahr bestehenden Austauschprogramms bei der Medizinbrücke Uganda zu Gast waren. Vielen Dank an Mary, Robert, Alex und Grace für eure wichtigen und hilfreichen Informationen.



Hilfe für traumatisierte Frauen aus der Ukraine



Im vergangenen Jahr hatte die Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte zur Verleihung unse-

res Friedenspreises Sievershäuser Ermutigung das russische Ehepaar Galina und Alexander Goncharenko mit deren Einsatz für Menschenrechte in Russland und ihre psychologische Unterstützung traumatisierter ukrainischer Geflüchteter vorgeschlagen. Die Entscheidung der Jury für die Ermutigung fiel damals knapp zugunsten der Combatants for peace aus. Gleichwohl war es uns ein Anliegen, diese immens wichtige Arbeit zu würdigen, und so hat das Antikriegshaus ein Angebot gemacht, in unseren Räumlichkeiten ein Seminar durchzuführen. Wir freuen uns sehr, dass Alexander Goncharenko dieses Angebot angenommen und am 11. und 12. Oktober ein Psychologisches Seminar-Training für ukrainische Geflüchtete im Antikriegshaus Sievershausen durchgeführt und uns anschließend einen Bericht dazu gegeben hat:

Psychologisches Seminar-Training für ukrainische Geflüchtete im Antikriegshaus

Am 11. und 12. Oktober fand im Antikriegshaus im Friedens- und Nagelkreuzzentrum Sievershausen (Deutschland) das elfte psychologische Seminar-Training für ukrainische Geflüchtete statt.

Die Veranstaltung wurde im Rahmen des Projekts der russischen Polit-Emigranten Alexander und Galina Goncharenko „Psychologische Unterstützung für die Opfer des Krieges in der Ukraine“ organisiert.

Das Ziel der Seminarreihe ist es, ukrainische Frauen bei der Bewältigung von posttraumatischen Belastungsstörungen (PTBS) zu unterstützen und ihnen die Anpassung an neue Lebensbedingungen zu erleichtern.

Das aktuelle Seminar wurde von der Psychologin Natalia Stepanenko aus Tschernihiw (Ukraine) geleitet.

An dem Training nahmen Frauen aus sechs Regionen der Ukraine teil.

Zum ersten Mal wurde das Seminar als mehrtägige Auswärtsveranstaltung mit Übernachtung durchgeführt. Dieses Format trug wesentlich zu einer offenen und vertrauensvollen Atmosphäre bei, in der sich die Teilnehmerinnen gegenseitig unterstützen konnten.

Am Ende des Seminars bedankten sich die Teilnehmerinnen herzlich bei den Unterstützern der Veranstaltung – bei der Leitung und dem Team



des Antikriegshauses, die für eine hervorragende organisatorische und technische Betreuung sorgten, sowie bei der Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte, die durch ihre kontinuierlichen Spendenaktionen die Durchführung dieser Seminare ermöglicht.

Seit Beginn des Projekts haben insgesamt 135 ukrainische Frauen psychologische Unterstützung erhalten, 27 von ihnen mehrfach.

Alexander Goncharenko

Ausblick 2026: Zum Shoah-Tag Lieder gegen das Vergessen

Den Shoah-Tag 2026 wollen wir am **Sonntag, 25. Januar um 16 Uhr** mit „Liedern gegen das Vergessen“ begehen. Zu uns kommt der Eutiner Musiker und Sänger Detlev Uhle mit seinem Programm „Doch für uns gibt es kein Klagen! – Lieder aus den Lagern – Lieder aus dem Widerstand, 1933-45“ nach Sievershausen. Der engagierte Liedersucher und Menschenrechtsverteidiger, der im vergangenen Februar bereits in Burgdorf gastierte, präsentiert Lieder, die in den Jahren 1933 bis 1945 von Insassen der Lager, KZs und Ghettos oder von Mitgliedern des aktiven Widerstands komponiert wurden. Uhle berichtet, dass er bei der Recherche für sein Repertoire auf zahlreiche Stücke stieß, deren Entstehungsgeschich-

ten und die Schicksale der Komponistinnen und Komponisten ihn dazu bewegten, diesen Stücken einen eigenen Liederabend zu widmen. Er will damit ein musikalisches Zeichen setzen gegen Geschichtsvergessenheit und Verbrechensverharmlosung, für Menschlichkeit und ein friedvolles Miteinander in einer Zeit, in der rassistische sowie antisemitische Parolen immer stärker an Bedeutung gewinnen.

